

Leonid Arbusow (1882-1951) und die Erforschung des mittelalterlichen Livland. Hrsg. von Ilgvars Mišāns und Klaus Neitmann. (Quellen und Studien zur baltischen Geschichte, Bd. 24.) Böhlau. Köln u.a. 2014. 383 S., Ill. ISBN 978-3-412-22214-7. (€ 47,90.)

Der hier zu besprechende Sammelband feiert mit Leonid Arbusow jun. einen der bedeutendsten Historiker zur Geschichte des mittelalterlichen Livlands – mehr als 60 Jahre nach seinem Tod. Der Band ist daher keine klassische Festschrift, obgleich er entsprechende Züge aufweist. Arbusow arbeitete zunächst für die Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga und war danach bis zur restriktiven nationallettischen Politik des autoritären Regimes unter Kārlis Ulmanis an der Universität Riga, später an der Reichsuniversität Posen und nach dem Zweiten Weltkrieg in Göttingen tätig. Unter seinen Werken, die auch heute noch stetig von Historikern zitiert werden, stehen seine livländische Reformationgeschichte und seine quelleneditorischen Arbeiten besonders hervor, aber auch Arbeiten zu den baltischen Völkern im Mittelalter.

Der Sammelband ist dreigeteilt und würdigt im ersten Teil „Leonid Arbusow und sein historiographisches Erbe“ mit Beiträgen zum Leben und Wirken Arbusows ausführlich dessen geschichtswissenschaftliche Leistungen, wobei der zeitliche Abstand zu seinem Leben auch Aussagen zur Wirkungsgeschichte seiner Werke möglich macht. Gleichzeitig werden in diesem Abschnitt seine beruflichen Stationen während der beiden Weltkriege im Rahmen ihrer Auswirkungen auf das Baltikum kontextualisiert. Am Anfang steht eine wissenschaftsbiografische Gesamtschau durch Klaus Neitmann, die von fünf Beiträgen gefolgt wird, die sich einzelner Aspekte annehmen. Von besonderem Interesse scheint die Ankündigung von Mathias Thumser zu sein, dass die quelleneditorischen Arbeiten Arbusows fortgesetzt würden und in absehbarer Zeit mit der Fertigstellung von vier Folio-bänden des *Livländischen Urkundenbuchs* zu rechnen sei, auch die Akten und Rezesse der livländischen Ständetage würden derzeit bearbeitet (S. 121 f.). Ein nützliches Hilfsmittel für künftige Forschungen stellt die Übersicht über die Archivbestände zu Arbusow und ihre Überlieferungsgeschichte aus der Feder von Peter Wörster dar.

Der zweite Teil des Bandes stellt „Neuere Forschungen zur Geschichte des mittelalterlichen Livlands“ vor. Die acht Beiträge sind thematisch-chronologisch angeordnet. Die ersten beiden Beiträge sind der Zeit der blutigen Christianisierung und Eroberung Livlands gewidmet, wobei Tiina Kala als Ziel der Kreuzzugsaufrufe weniger die Bekehrung der baltischen Völker als vielmehr eine Stärkung der Kirchen in den benachbarten Ländern und einen Machtausbau der Kurie in Nord-, Ostmittel- und Osteuropa vermutet. Drei Beiträge nehmen sich der Rolle des Deutschen Ordens im Rahmen der innerlivländischen Machtpolitik des Spätmittelalters an, wobei Juhan Kreem der Auffassung Arbusows widerspricht, der Deutsche Orden sei die einzige den Staatsgedanken tragende Macht Livlands gewesen. Vielmehr sei der Orden ein eigennütziger Landstand gewesen, der nicht mehr Schuld am Zusammenbruch Altlivlands trage als die anderen Stände (S. 295). Paweł Jeziorski betrachtet mit Scharfrichtern und Prostituierten zwei Randgruppen in den größeren livländischen Städten und kommt zu dem Ergebnis, dass mit ihnen in Livland nicht anders umgegangen worden sei als in Westeuropa. Thomas Lange beschreibt Wilhelm von Brandenburg als Figur des Übergangs, der bezogen auf seine staatsmännischen Ambitionen in begrenzten Möglichkeiten gefangen gewesen sei. L. nennt die skeptische Abwehrhaltung Brandenburgs gegen Moskau weitsichtig und seine Versuche einer engeren Anbindung an Polen-Litauen vor und in dem Livländischen Krieg alternativlos (S. 337). Anti Selart folgt in seinem lesenswerten Beitrag neueren Interpretationen des Livländischen Krieges und stellt diesen (auch) als einen Glaubenskrieg dar. Vertreter aller drei Seiten, Lutheraner, Katholiken und Orthodoxe, deuteten den Krieg als gerechte Strafe für Livland, wobei sie sich lediglich in der Betonung der zu sühnenden „Straftat“ unterschieden.

Der abschließende dritte Teil beinhaltet das nach Erscheinungsjahren geordnete Publikationsverzeichnis Arbusows sowie ein Verzeichnis von Nachrufen, Lexikonartikeln und Forschungsliteratur über ihn.

Insgesamt betrachtet ist der Aufbau des Bandes gut geeignet, einen verdienten Forscher zur Geschichte des mittelalterlichen Livlands zu würdigen. Dass es dabei im ersten, wissenschaftsbiografischen Teil des Bandes zu Redundanzen kommt, ermüdet den Leser, der das Buch in Gänze betrachtet, zwar ein wenig, ist aber bei einem Sammelband, dessen einzelne Beiträge auch für sich alleine stehen sollen, nicht zu vermeiden. Der Band deckt ausgewogen das Leben Arbusows und seine Arbeiten ab. Er liefert zudem einen gezielten Einblick in die aktuelle mediävistische Forschung zu Livland. Da hierfür die Werke Arbusows zentral sind, wird der vorliegende Band eine zentrale Rolle sowohl für die moderne Livlandforschung als auch für die Fachgeschichte spielen.

Kiel

Dennis Hormuth

Christina Link: Der preußische Getreidehandel im 15. Jahrhundert. Eine Studie zur nordeuropäischen Wirtschaftsgeschichte. (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, Bd. 68.) Böhlau. Köln u.a. 2014. 386 S., zahlr. graph. Darst., Tab. ISBN 978-3-412-22123-2. (€ 49,90.)

Preußen gilt als wichtiger Getreideproduzent und -exporteur in der mittelalterlichen Wirtschaft. Jedoch fehlte bislang eine systematische Auseinandersetzung mit dem preußischen Getreidehandel. Diese Lücke schließt Christina Link durch eine auf umfangreicher Archivarbeit beruhende quantitative Untersuchung. In einem ersten Hauptteil widmet L. sich Umfang und Entwicklungstendenzen des preußischen Getreidehandels im 15. Jh. anhand einer ausführlichen Betrachtung des Exports nach Menge, Wert, Anteil am preußischen Außenhandel, Konjunkturverläufen im Handel, Zielrichtung des Warenverkehrs und einer Verortung der preußischen Zahlen im europäischen Kontext. Der zweite Hauptteil erörtert die Geschichte der Getreidepreise in Preußen anhand von drei aus verschiedenen Kontexten und Orten stammenden „Preiskomplexen“, die untereinander verglichen und schließlich in einen überregionalen Kontext gestellt werden. Die Zusammenführung beider Hauptteile in einer recht kurzen abschließenden Bewertung dient der Erörterung der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung Preußens bzw. des preußischen Getreidehandels im 15. Jh. und der europäischen Bedeutung des Getreidehandels (S. 189-197). Ein wichtiger Beitrag der Arbeit ist die Bereitstellung der erhobenen Daten, deren Zustandekommen und Belastbarkeit die Vf. gut nachvollziehbar darstellt. Die quantitativen Grundlagen der Untersuchung werden im Text mit 38 Tabellen und 62 Grafiken anschaulich präsentiert. Vor allem der umfangreiche Anhang mit den gesammelten preußischen Getreidepreisen (S. 199-373) stellt eine wichtige Grundlage für künftige Forschungen dar.

Die vorgelegten Ergebnisse sind vielfältig und können hier nur anhand einiger Hauptergebnisse, die L. im Laufe der Arbeit entwickelt, vorgestellt werden. Gegenstand der preußischen Exporte waren nach Auskunft der Hafenbücher primär Nahrungsgetreide, so vor allem und mit zunehmender Bedeutung das Brotgetreide Roggen, dann das Luxusgetreide Weizen und in geringem Umfang die zur Bierherstellung benötigte Gerste. Die Exporte wurden ergänzt um die Verarbeitungsprodukte Mehl und Malz. Das Futtergetreide Hafer hingegen muss als Importware charakterisiert werden. Insgesamt beobachtet L. sortenspezifische Muster in der Preisbewegung, die Handelsbedeutung und Verwendungszweck der gehandelten Sorten entsprachen: Roggen als führendes Ausfuhrgetreide und Brotgetreide zur Versorgung der breiten Massen verzeichnete den stärksten Anstieg; Weizen entwickelte sich verzögert dazu. Hafer war als Importware und substituierbares Produkt von niedrigem Preis und keinen starken Schwankungen unterworfen. In der ersten Hälfte des 15. Jh. stammte das exportierte Getreide überwiegend aus Preußen, während der Anteil polnischer Korns am preußischen Getreidehandel im späten 15. Jh. an Bedeutung gewann.

Wert und Menge des Getreidehandels wie auch sein Anteil an den preußischen Ausfuhr war im Vergleich der in den Hafenbüchern überlieferten „Querschnitte“ von 1409 und 1492 im späten 15. Jh. deutlich gestiegen, eine Entwicklung ist aus den Handelsquellen alleine jedoch nicht ablesbar. Auch war im Laufe des 15. Jh. eine langfristige Zunahme des